

Der Klotz

Die Geschichte des von den Nazis erbauten Kraft-durch-Freude-Komplexes in Prora soll besser erlebbar gemacht werden. Jetzt gibt es Fortschritte. Im Frühjahr steht der letzte Block zum Verkauf.

Von Martina Rathke und Benjamin Fischer

Prora/Stralsund. Der Betrieb eines modernen Dokumentationszentrums zur NS- und DDR-Geschichte von Prora auf der Insel Rügen rückt näher. Eine gestern in Stralsund vorgestellte Machbarkeitsstudie bescheinigt einem solchen Ausstellungs- und Bildungszentrum im Block V der einst von den Nationalsozialisten als „Seebad der 20 000“ konzipierten Anlage einen wirtschaftlichen Betrieb. Vorausgesetzt werden dafür unter anderem ein hoher Fördersatz bei der Sanierung des entsprechenden Gebäudedetails sowie jährlich 55 000 bis 140 000 Besucher.

Der fünfte Block ist der letzte in öffentlicher Hand. Er gehört dem Landkreis Vorpommern-Rügen. In einem Drittel des Gebäudes ist seit 2011 eine Jugendherberge beheimatet, nachdem dieser Abschnitt für 16,4 Millionen Euro saniert worden war. Nun will sich der mit der Finanzierung einer Bildungsstätte überforderte Kreis von zwei Dritteln der Immobilie trennen.

Der Verkauf ist aber an verschiedene Bedingungen geknüpft. Dickster Brocken: Der spätere Eigentümer soll dem Dokumentationszentrum im mittleren Teil des insgesamt 450 Meter langen Gebäudes eine Fläche von 2700 Quadratmetern mietfrei zur Verfügung stellen, nachdem die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sind. Lediglich die Betriebskosten dürften erhoben werden, sagte Landrat Ralf Drescher (CDU). Diese besondere Auflage wird im Gegenzug den Verkaufspreis schmälern, den der Landkreis für die historisch belastete Immobilie am Markt erzielen kann.

Nach Ansicht der Rügener Bundestagsabgeordneten Kerstin Kässner (Die Linke) sei Prora eine Stätte von nationaler Bedeutung. Die SPD-Bundestagsabgeordnete Sonja Steffen geht davon aus, dass sich Bund und Land an der Sanierung beteiligen. Vor dem Baustart – möglichst bis 2021 – müssten aber noch rechtliche Hürden ausgeräumt und die Finanzierung gesichert werden. Frühere Schätzungen gingen von Baukosten in Höhe von etwa fünf Millionen Euro aus. Laut einem bereits im Jahr 2012



Die im mittleren Teil von Block V geplante Dokumentationsstätte soll pro Jahr zwischen 55 000 und 140 000 Besucher empfangen.

FOTOS: STEFAN SAUER



Ich gehe angesichts der großen Bedeutung von Prora davon aus, dass der Bund sich an den Sanierungskosten beteiligen wird.

Sonja Steffen
SPD-Bundestagsabgeordnete

vorgelegten Bau-Gutachten ist besonders die geringe Traglast der Fußböden in Block V ein Problem. Demnach sei die Belastungsgrenze nach einer umfassenden Sanierung auf maximal 150 Kilogramm pro Quadratmeter begrenzt. Für Ausstellungen und öffentliche Be-

reiche sei jedoch eine Höchstbelastung von mindestens 500 Kilogramm pro Quadratmeter vorgeschrieben. Eine Lösung könnte den Gutachtern zufolge darin bestehen, die beiden oberen Geschosse des Gebäudes abzutragen und durch eine deutlich leichtere Konstruktion aus Stahl- und Glas zu ersetzen. Allerdings würde das historische Aussehen des Blockes so stark verändert werden. Bisher ist es das Ziel, den Gebäudebereich für die Bildungsarbeit von außen nach Möglichkeit so zu gestalten, wie er von den Nazis erbaut worden ist – mit einer Fassade in Kratzputzgrau.

In Prora wollten die Nationalsozialisten ein gigantisches Seebad mit 20 000 Betten errichten, um die Bevölkerung im Erleben eines preiswerten Urlaubs an der Ostsee auf Systemtreue zu trimmen. Der 1936 begonnene Bau der 4,5 Kilometer langen Anlage wurde 1939

mit Kriegsausbruch eingestellt. Nach Kriegsende wurde das Gelände militärisch genutzt. Unter anderem waren dort mehr als 3000 Bau-soldaten stationiert. Nach der Wende entstanden zwei Ausstellungen: Das Dokumentationszentrum, das den Fokus auf die Sozialgeschichte des NS-Regimes legt, und das Prora-Zentrum mit dem Schwerpunkt DDR-Geschichte.

Das Dokumentationszentrum soll über alle sechs Stockwerke entstehen. Geplant sei zudem eine Dachterrasse, von der die Besucher die gigantischen Ausmaße der Anlage erfassen können.

Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, verglich die Anlage mit dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und der einstigen NS-Ordensburg und Kaderschmiede von Vogelsang, in denen Dokumentationszentren betrieben werden. Ein Dokumentationszentrum in

Prora bringe nicht nur Mehrwert für Rügen und Mecklenburg-Vorpommern, sondern für Deutschland, sagte er. Das Interesse an der Geschichte sei groß.

Von den fünf komplett erhaltenen Blöcken der denkmalgeschützten Anlage hat der Bund seit 2006 inzwischen vier Blöcke an Privatinvestoren verkauft. In ihnen entstanden bereits hunderte Ferien-, Eigentums- und Mietwohnungen. Block V übernahm der Landkreis Vorpommern-Rügen vor Jahren zum Preis eines symbolischen Euros. Mit der Sanierung dieser Blöcke durch Privatinvestoren schossen die Immobilienpreise in die Höhe.

Die Weichen für den Verkauf des letzten Blockes will der Kreistag im März stellen. Mit der Inbetriebnahme des neuen Dokumentations- und Bildungszentrums sollen beide Prora-Vereine miteinander verschmelzen.

Das neue Dokumentationszentrum

165 000

Euro hat das Land bisher jedes Jahr als Zuweisung in die Arbeit der beiden Bildungs- und Dokumentationsvereine investiert, die in Zukunft verschmelzen sollen. Eine aktuelle Machbarkeitsstudie zur Wirtschaftlichkeit einer neu geplanten Dokumentationsstätte in Prora hat ergeben, dass das Land diese Mittel in den ersten fünf Jahren

des Betriebs mindestens um 20 Prozent aufstocken müsste. Die Gespräche dazu laufen.

Die Dokumentationsstätte soll pro Jahr zwischen 55 000 und 140 000 Besucher empfangen. Da der Trägerverein die 2700 Quadratmeter große Fläche in Block V des ehemaligen Nazi-Komplexes mietfrei (geschätzter Gegenwert: 20 000 Euro pro Monat) nut-

zen soll, würden die Betriebs- und Personalkosten für diese Arbeit laut der Studie bei 750 000 Euro im Jahr liegen. Um diese Summe zu erwirtschaften, müssten jährlich rund 90 000 Menschen die Einrichtung besuchen und dazu bereit sein, einen Eintritt von 7 Euro zu bezahlen. Weitere Einnahmen kämen über Bildungsangebote und den Verkauf ermäßigter Karten zusammen.



Brösel-Beton überall: Obwohl die Hülle des Blockes von außen noch recht intakt aussieht, gibt es im Innern längst auch statische Probleme.